



## **Wald und Goethe - Goethe und Wald**

**Mit Goethe auf WalderWanderWegen  
und auf Wegen der Liebe**



Goethe vor italienischer Landschaft



Goethe beim Waldbaden in Wald

### Literarischer Ausflug auf Walder Wanderwegen

Dass er auf seiner Reise nach Italien Rast machte in Wald im Allgäu ist nicht verbürgt.

Verbürgt aber ist, dass Goethe schöne Landschaften liebte - und den Wald!  
Das bekannteste lebensgroße Goethe-Bildnis zeigt ihn vor italienischer Landschaft.  
Dazu später mehr.

Berühmt ist sein Ausspruch aus seinem Werk Wanderjahre I,1.  
Er nimmt geradezu einen modernen Trend vorweg: **Das Waldbaden.**

„Es ist gar zu schön, den ganzen Tag im Walde zu sein...“

Er spricht dabei vielleicht so mancher Walderin und manchem Walder aus dem Herzen:  
Viele von ihnen möchten sich keinen Ortswechsel vorstellen.  
Ausgenommen sind Wanderjahre zu Ausbildungszeiten, und ab und zu Urlaubstage  
zur Abwechslung und zur Horizonterweiterung ...

In unserer Phantasie unternehmen wir einen literarischen Ausflug mit Goethe auf unseren  
WalderWanderwegen. Das folgende Bild zeigt den Seeleitenweg im Süden der Gemeinde.



Die Gemeinde Wald hat viel getan für ihre Wanderwege. Sie führen durch Wiesen und Wälder, vorbei an den idyllisch gelegenen „Walder Weihern“, führen durch die romantische Wertach-Schlucht, ein anerkanntes Naturschutzgebiet, vorbei an kleinen Seen und Weihern, und immer wieder eröffnet sich ein herrlicher Blick auf die Alpenkette von den Ammergauer Bergen über Zugspitze und Säuling hin zu den Allgäuer Bergen bis hinüber zum Gröden.

Auf unserer Wanderung über die Walder Wanderwege lassen wir uns inspirieren von einigen berühmten Gedichten unseres größten deutschen Dichters.

Eines der bekanntesten Gedichte unserer Sprache ist **Wandlers Nachtlied**. Das Gedicht ist untrennbar verbunden mit Charlotte von Stein. Sie war frühe Gönnerin Goethes und lebenslange Seelenfreundin.



Charlotte von Stein

Goethe schrieb das Gedicht als 31-Jähriger mit Bleistift an die Holzwand einer Waldhütte auf dem Berg Kickelhahn - Goethe schreibt Gickelhahn - bei Weimar.

Seiner adeligen Gönnerin, sieben Jahr älter als er, verheiratet und bereits siebenfache Mutter, erzählte er in einem Brief - insgesamt sind 1700 Briefe an sie erhalten - , er habe in der Hütte in der Einsamkeit übernachtet,

„auf dem Gickelhahn dem höchsten Berg des Reviere...  
um dem Wüste des Städgers, den Klagen, den Verlangen,  
der Unverbesserlichen Verworrenheit der Menschen auszuweichen“



Das Goethe-Häuschen im Wald auf dem Berg Kickelhahn

### **Wandrer's Nachtlied**

Ueber allen Gipfeln  
Ist Ruh',  
In allen Wipfeln  
Spürest Du  
Kaum einen Hauch;  
Die Vögelein schweigen im Walde.  
Warte nur! Balde  
Ruhest du auch.

### **Der ganze Kosmos im kleinen Gedicht**

Man kann viel Schönes in dieses Gedicht hineinlesen.  
In ein äußerst kurzes Gedicht packt Meister Goethe die ganze Schöpfung:

Die Gipfel, das ist die anorganische Welt, Fels und Gestein.  
Die Wipfel, das ist die organische Welt, die Bäume, die Pflanzen.  
Die Vögel, sie stehen für die Tierwelt, die Tiere zu Wasser, zu Lande und in der Luft.

Du – das steht für Dich, für uns alle, für jeden Menschen, der denken und fühlen kann.  
Und er denkt natürlich nicht nur an die Ruhe des müden Wanderers auf dieser Welt,  
sondern an die Ruhe, die wir einmal alle ruhen werden,  
nämlich nach unserem Erdendasein.

## Das erste große Gedicht des jungen verliebten Goethe

Besonders bekannt sind Goethes Zeilen aus dem **Mailed**.  
Das Mailed gilt als erstes bedeutsames Gedicht des jungen Goethe.

Er schrieb es als 22-jähriger Jurastudent, verzaubert von seiner ersten großen Liebe,  
der Pfarrerstochter Friederike Brion



Im Gedicht fließen Natur- und Liebeslyrik zusammen. Die erste Strophe lautet:

Wie herrlich leuchtet  
Mir die Natur  
Wie glänzt die Sonne!  
Wie lacht die Flur!

## Die „Sesenheimer Lieder“ begründen Goethes Ruhm als Dichter – und hinterlassen einen Scherbenhaufen bei seiner Geliebten

Die „Sesenheimer Lieder“ begründeten Goethes Ruhm. Sesenheim oder Sessenheim,  
wie es heute heißt, wurden für ihn einen Sommer lang zum „Mittelpunkt der Erde“.  
Goethe und Friederike waren unsterblich ineinander verliebt.  
Aber das Glück währte nicht einmal ein Jahr.

Sie galten als verlobt, aber er fühlte sich nicht reif für eine feste Bindung.  
Er verließ Friederike – und hinterließ einen Scherbenhaufen:  
Sie litt ein Leben lang an Liebeskummer und starb unverheiratet.  
Für Goethe ging das pralle Leben weiter. Er hat sich noch viele Male unsterblich verliebt...

## Goethe in Italien – liebliche Landschaften und herrliche Liebschaften

Goethe unternahm seine berühmte Italienreise 1786 -1788. In Rom wohnte er bei einem berühmten Zeitgenossen, bei dem Maler Johann Heinrich Tischbein. Dieser war es auch, der das berühmte Bild „**Goethe vor italienischer Landschaft**“ gemalt hat. Es ist ein lebensgroßes Porträt, und Tischbein schrieb in sein Tagebuch:

*„Ich habe sein Porträt angefangen  
und werde es in Lebensgröße machen,  
wie er ... sitzt und über das Schicksal  
der menschlichen Werke nachdenket.“*



Goethe vor italienischer Landschaft

Goethe war von der mediterranen Landschaft Italiens begeistert.

Mit etwas Phantasie - und den Möglichkeiten heutiger Kopiertechnik – können wir uns den nachdenkenden Goethe auch bei Wald vorstellen.

Zweifellos kühler wäre es, aber dennoch inspirierend.  
Und vielleicht böte es sich an, in Goethe'scher Art zu reimen:

Sinnend sitz' ich auf der Bank  
Und sag dem Himmel meinen Dank  
Für all die Schönheit der Natur  
Für Wiesen, See und Wald und Flur!

## Mit Goethe auf Liebespfaden

Aber nicht nur die Landschaft hat es ihm angetan, sondern auch die römischen Frauen.

In die Zeit des Romaufenthaltes fallen mehrere **erotische Affären** des Dichters.

Am bekanntesten wurde die Beziehung zu **Faustina**. Faustina war ein Deckname und diente der Geheimhaltung. Außereheliche Beziehungen galten als sündhaft. Der Deckname Faustina nimmt Bezug auf eine besondere Figur, auf Faustina, Frau des antiken Kaisers Antoninus Pius. Obgleich Kaisergattin, nahm sie es mit ehelicher Treue nicht allzu genau. Manche empören sich über ihre „Sittenlosigkeit“, andere sehen sie als selbstbestimmte Frau, welche, wohlwollend interpretiert, als Vorkämpferin für ein von patriarchalischen, gesellschaftlichen Zwängen befreites Sexualleben bezeichnet werden kann.

In den Römischen Elegien (XXI. /) schreibt Goethe von „seiner“ Faustina:

„Darum macht Faustine mein Glück: sie teilet das Lager / Gern mit mir...“

## Gefunden

Ein weiteres Gedicht von Goethe, in dem der **Wald** explizit genannt wird, ist das Gedicht „**Gefunden**“. Es ist eines der bekanntesten Gedichte des großen Dichters.

Viele kennen es aus der Schulzeit. Auf unseren Walder Wanderwegen hätte unser Wanderbegleiter Goethe viele Male Gelegenheit, Blumen stehen zu sehen, sei es im Schatten des Waldes, sei es auf saftiger Löwenzahnwiese.

## Gefunden.

Ich ging im Walde  
So für mich hin,  
Und nichts zu suchen  
Das war mein Sinn.

Im Schatten sah' ich  
Ein Blümchen stehn,  
Wie Sterne leuchtend,  
Wie Aeuglein schön.

Ich wollt' es brechen,  
Da sagt' es fein:  
Soll ich zum Welken  
Gebrochen seyn?

Ich grub's mit allen  
Den Würzlein aus,  
Zum Garten trug ich's  
Am hübschen Haus.

Und pflanzt' es wieder  
Am stillen Ort;  
Nun zweigt es immer  
Und blüht so fort.

In diesem kleinen Gedicht steckt mehr als man zunächst denkt.

Vordergründig erinnert es uns daran, dass wir eine Blume nicht einfach gedankenlos pflücken sollen, weil es dann früher oder später verwelken wird. Man möge es lieber ausgraben und wieder einpflanzen, damit sie noch lange blühen kann. So haben wir es in der Schule gelernt. Hintergründig wird das Gedicht viel interessanter. Es offenbart eine Liebesgeschichte.

### **Wunderbare Liebesgeschichte im kleinen Gedicht**

Das Gedicht hat eine tiefere Ebene: Goethe schrieb es im Jahre 1813. Goethe hatte 25 Jahre zuvor, im Jahr 1788, die viel jüngere Christiane Vulpius zufällig in einem Park in Weimar kennengelernt. Sie war blühende 23, er knapp 40 Jahre alt.

Sie war Blumenbinderin, er Minister, rechte Hand des Herzogs, eine Berühmtheit. Mit dem „Blumenmädchen“ entwickelte sich ein tiefes, leidenschaftliches Liebesverhältnis. Zur Heirat kam es nicht. Für Goethe und die höhere Gesellschaft war sie ein „Ding niederen Standes“.

Christiane aber entwickelte sich im Gartenhaus und in seinem Stadthaus im Lauf der Jahre zu seiner hochgeschätzten Partnerin auf Augenhöhe. 1806 heirateten sie schließlich doch, nach 18 Jahren des Zusammenlebens.

Das Gedicht zum 25-jährigen Jubiläum des Kennenlernens macht deutlich: Das Blümlein ist eine Metapher, ein Bild für ein Mädchen, für die junge Frau. Sie ist nicht da zum Pflücken und Brechen, sondern zum Wachsen und Blühen. Damit ist natürlich Christiane gemeint, die zur ebenbürtigen Partnerin herangewachsen ist.

Sie reifte von der Blumenbinderin - von der Blume in der Natur - heran zur kultivierten Ehefrau – zur blühenden Blume am hübschen Haus. Christiane liebte übrigens ihr Leben lang weiterhin Blumen und Garten, pflegte und hegte sie im Garten des Stadthauses und des Gartenhauses. Sie trug auf ihre Weise dazu bei, dass auch im großen Goethe die Liebe zu Natur und Garten weiter wuchsen.

Das Bild im Gedicht „Gefunden“ will natürlich auch aussagen, dass er mittlerweile überzeugt ist: Ein Mädchen, eine junge Frau ist nicht da für ein kurzes Abenteuer, eine schnelle Affäre. Eine tiefe Beziehung erfordert Verantwortung, Mühe, Sorge tragen, damit ein langes Blühen möglich wird – für beide Seiten.





Goethes Stadthaus in Weimar, Straßenseite und Gartenseite, und sein geliebtes Gartenhaus

### „Gefunden“ und „Heideröslein“ - zwei Welten der Liebe

Wir sehen im Gedicht „**Gefunden**“ für Christiane Vulpius einen riesigen Unterschied zu einem anderen bekannte Gedicht von Goethe, dem „**Heideröslein**“.

Das Heideröslein-Gedicht kennen wir fast alle als Lied. Es ist zum Volkslied geworden. Auch das Heideröslein-Gedicht ist eine Metapher. Goethe schrieb es 1770 junger Student. Er hatte damals ja die kurze Liebesaffäre mit Friederike Brion, von der wir schon sprachen.

Sturm und Drang prägen das Gedicht. „Doch der wilde Knabe brach...“ - brechen, stechen, sich wehren, leiden müssen, „...musst es eben leiden...“ - das sind die im wahrsten Sinne hervor-stechenden Wörter. Es zeigt den jungen, ungebändigten, ungestümen Goethe. Der Herzensbrecher von damals und sein Gedicht wären ein prominentes Beispiel für die MeToo-Debatte von heute...

Der späte Goethe dagegen zeigt sich gereift, dank seiner Christiane...

## Goethe – ganz auf unserer Seite

Stellen wir uns vor, er würde heute bei uns im Allgäu auf einer Bank am Seeleitenweg Rast machen.

Stellen wir uns weiter vor, er würde davon hören, dass wir, die Bevölkerung von Wald, nur mit großer Mühe und durch eine Petition an den Bayerischen Landtag, einen Pyrotechnik-Bunker abgewendet haben, den die Regierung von Schwaben befürwortet hatte, mitten in der Landschaft, direkt an einem der WalderWanderWege!

Potzblitz, würde er wohl fluchen, auf sächsisch natürlich, hinweg damit und zum Teufel damit! Was sollen Pyrotechnik und Feuerwerk-Zunder hier im Wald!  
So käme es ihm vielleicht über die Lippen.

Aber dann käme wohl bald der Dichter durch: Nein, lieber ohne Fluch und Teufel, lieber mit Phantasie!

Er könnte sein Gedicht „**Gefunden**“ mit ein paar geänderten Zeilen und seinem poetischen Handwerk in den Dienst unserer Sache stellen.

### Gefunden

Ich ging im Walde  
So für mich hin,  
Und nichts zu suchen  
Das war mein Sinn.

Da sah ich am Wege  
Den Bunker groß,  
Riesig, abscheulich  
und fensterlos.

Hässlich und grässlich  
Und abgeschmackt,  
Die stolzen Bäume  
Rings abgehackt.

Mit Gittern umzäunt,  
Mit Schildern bewehrt,  
Von Pulverspuren  
Der Boden zerstört!

Er stand im Walde,  
Der grausame Bau!  
Ich sah's mit Entsetzen!  
Und wie ich so schau:

Da kracht es, da blitzt es  
Und donnert und zischt,  
Glühn feurige Funken  
Mit giftiger Gischt.

Der Wald brennt wie Zunder!  
Der Wald brennt wie Stroh!  
Der Wald brennt zum Himmel!  
Er brennt lichterloh!

Da wache ich auf  
Auf gastlicher Bank -  
Es war nur ein Albtraum!  
Dem Himmel sei Dank!

Wenn Sie auf WalderWanderWegen Herrn Goethe begegnen,  
weil Sie an eines seiner Gedichte denken oder seine Liebe zur Natur  
oder seine Liebe zu den Frauen, dann grüßen Sie ihn.

Wir freuen uns, dass wir auf unseren WalderWanderwegen  
noch ein Stückchen unverbauter Natur genießen dürfen.

Und wenn Sie wollen, tun Sie´s auch! Bis bald in Wald!



Quellen:

Die Seiten sind eine Co-Produktion:

Dank an Johann Wolfgang von Goethe für seine Gedichte,

Dank an die Enzyklopädie Wikipedia.de für Informationen  
zu Goethes Leben, und an WikiCommons für die Bilder dazu

Dank an die Bürgerinitiative Wald und Sprecher Peter Heigl von Wald  
für Aktionen, Interpretationen, Assoziationen - prosa und gereimt!